

compact



11. CHEMCOLOGNE CHEMIEFORUM:
„Europa und die Zukunft – Was erwartet die Chemie-Region Rheinland?“

MEINE POSITION IST SPITZE!
Die Chemieindustrie aus der Helikopterperspektive erleben

SCHWERPUNKT

16. ChemCologne Kooperationstag: Start-up trifft Chemieindustrie

XERVON®

IM AUFTRAG DER ZUKUNFT



Das Ganze im Blick

In der Instandhaltung von prozesstechnischen Anlagen hat XERVON über 40 Jahre Erfahrung. Dieses umfassende Know-how in Verbindung mit intelligenten und höchst effizienten Konzepten macht uns zu einem der leistungsstärksten Komplettanbieter von Instandhaltungslösungen für die chemische und petrochemische Industrie.

Unsere Leistungen:

- Instandhaltungsmanagement
- Klassische Anlagen-, EMSR/PLT- und Maschineninstandhaltung
- Infrastrukturelle Dienstleistungen
- Betrieb von Nebenanlagen
- Planung/Durchführung von Turnarounds
- Materialwirtschaft
- Schweißtechnik/Stahlbau
- Condition Monitoring
- Höchste QHSE-Standards
- Professionelles Nachunternehmermanagement

XERVON Instandhaltung GmbH // Emdener Str. 117 // 50769 Köln // Deutschland
T +49 221 7178-257 // F +49 221 7178-460 // instandhaltung-xn@xervon.com
xervon-instandhaltung.de // Ein Unternehmen der REMONDIS-Gruppe

BUCHEN®

IM AUFTRAG DER ZUKUNFT

Am Puls der Industrie

BUCHEN zählt zu den führenden Industrieservice-Unternehmen in Europa und arbeitet mit mehr als 2.700 Mitarbeitern an den Standorten von Raffinerien, Chemiebetrieben und Unternehmen der Schwerindustrie. Perfekte Dienstleistung heißt für uns, dass sich der Kunde auf das konzentrieren kann, was ihn auszeichnet: sein Kerngeschäft. Mit einem umfassenden Angebot an Leistungen zum Industrieservice liefert BUCHEN mit innovativer Technik, automatisierten Verfahren und qualifizierten Fachleuten einen wichtigen Beitrag zum Werterhalt und zum störungsfreien Betrieb von Industrieanlagen.

BUCHEN UmweltService GmbH // Emdener Str. 278 // 50735 Köln // Deutschland
T +49 221 7177-0 // F +49 221 7177-110 // info.buchen@buchen.net
buchen.net // Ein Unternehmen der REMONDIS-Gruppe



KLARTEXT

Start-ups: Wie sieht die Zusammenarbeit mit der Chemieindustrie zukünftig aus?

4

SCHWERPUNKT

16. ChemCologne Kooperationstag: Start-up trifft Chemieindustrie

Einleitung in das Thema	5-6
Enerthing: Energiereicher Sprung ins IoT-Zeitalter	6
Athion: In drei Schritten zum energiewirtschaftlichen Betrieb	7
Pinpools: Digital Chemie einkaufen	8
App-Entwickler Tagxter: Lösung für den „Irrgarten Industriegelände“	10
rise technologies: Digitale Unterstützung im Field Service	11
Die digitalen Strategien der etablierten Player: Ein- und Ausblicke von INEOS, Evonik Digital, Shell und Covestro	12-14

CHEMCOLOGNE INTERN

Neues ChemCologne Mitglied: START NRW GmbH	15
Neues ChemCologne Mitglied: Deutsche Infineum GmbH & Co. KG	15
ChemCologne Netzwerktreffen bei der CTS Container Terminal GmbH	16
Vorschau 11. ChemCologne Chemieforum: „Europa und die Zukunft – Was erwartet die Chemie-Region Rheinland?“	16
Meine Position ist spitze!: Die Chemieindustrie aus der Helikopterperspektive erleben	17

WIRTSCHAFTSNACHRICHTEN

Universität zu Köln: Viele gute Gründe für das Deutschlandstipendium	18
--	----

Impressum

Herausgeber: ChemCologne e.V., Neumarkt 35–37, 50667 Köln · www.chemcologne.de
info@chemcologne.de · Tel. +49 (0) 221 2720 530, Fax +49 (0) 221 2720 540

Ausgabe: 2|2017 vom 31.08.2017

Titelbild: ChemCologne Kooperationstag in Köln

Fotos: ChemCologne (1), benekom (2), Sonstige (4), Susanne Troll, Köln (19)

Verantwortlich: Daniel Wauben

Redaktion: benekom Meerbusch, Dirk Rehberg, Elke von Rekowski, Folker Lück, Inga Kristin Bambitsch, Rita Viehl (Layout)

Magazin-Design: HolleSand, S. Espelage & A. Kuhn GbR, Köln

Druck: Bergner und Köveker, Krefeld

UPDATE



von Lars Friedrich, Currenta
Chempark-Leiter und
Vorstand ChemCologne



Sie alle wissen: Es gibt kein Leben ohne Chemie. Sie begegnet uns täglich. Die chemische Industrie stellt Produkte her, die unser Leben bequem

machen. Produkte, die ein Vielfaches der Energie einsparen, die zur Produktion eingesetzt wurde. Produkte, die die Sicherheit im Alltag erhöhen oder dabei helfen, die Umwelt zu schützen.

Genau diese Botschaften müssen wir auch besonders im nahen Umfeld eines Chemiestandortes transportieren – gerade in der so bedeutsamen ChemCologne-Region. Denn nur an einem Standort, der akzeptiert wird, kann auch in Zukunft erfolgreich gearbeitet werden.

Für den Chempark bedeutet das: Natürlich wollen wir ein enger Partner bleiben. Aber bloß akzeptiert zu werden, das ist mir zu wenig für einen Nachbarn, der rund 50.000 Arbeitsplätze bietet und an drei Standorten ein enormer Wirtschaftsfaktor ist. Wir wollen gewollt werden! Die Leute sollen verstehen: ‚Gut, dass der Chempark da ist!‘ Dafür müssen wir ein verlässlicher Nachbar sein, der ansprechbar ist und im wahrsten Sinne des Wortes auf Augenhöhe mit den Menschen spricht – auch oder besonders bei kritischen Themen. Denn auch wenn uns die fortschreitende Digitalisierung bei der Kommunikation hilft: Der Kontakt von Angesicht zu Angesicht ist nicht zu ersetzen. Ich lade Sie daher herzlich ein, anlässlich des ChemCologne Chemieforums am 10. Oktober 2017 im Baykomm bei uns im Chempark Leverkusen persönlich über dieses Thema zu sprechen.

Ihr Lars Friedrich ●

Jetzt mal Klartext, Start-ups ...

... wie sieht die Zusammenarbeit mit der Chemieindustrie zukünftig aus?

CCC: Wie sind die bisherigen Erfahrungen mit der Chemieindustrie?

Martin Riedel: Unsere bisherigen Erfahrungen mit der Chemieindustrie waren durchweg positiv. Bei unseren Gesprächen haben wir große Offenheit gegenüber Innovationen gespürt.

Marius Müller: Auch wir haben bisher überwiegend gute Erfahrungen gemacht. Das liegt sicherlich auch daran, dass das Thema Start-ups durch den branchenübergreifenden Digitalisierungsdruck auch hier in den Köpfen der Entscheider angekommen ist. Das sorgt dafür, dass wir aktuell relativ leicht Gehör finden.

Yvonne Mertens: Die Chemieindustrie ist bereits in vielen Bereichen sehr effizient und modern. In einigen Bereichen, wie zum Beispiel im Energiesektor, gibt es allerdings häufig noch ein deutliches Digitalisierung- und Optimierungspotential.

CCC: Wie steht das etablierte Management den Start-ups gegenüber?

Heribert-Josef Lakemeyer: Das erfahrene Management ist vorwiegend offen gegenüber neuen Ideen. Aber auch hier gilt: Je größer und etablierter das Unternehmen, desto mehr Skepsis und Vorsicht gibt es.

Müller: Richtig! Wer Vorschusslorbeeren von erfahrenen Führungskräften erwartet, nur weil er das eigene Unternehmen „Start-up“ nennt, wird schnell enttäuscht. Wenn man den Mehrwert der eigenen Lösung hingegen klar kommuniziert und belegt, wird man als Partner auf Augenhöhe wahrgenommen.

CCC: Welche synergetischen Beziehungen sehen Sie zwischen Start-ups und der Chemieindustrie?



Heribert-Josef Lakemeyer,
Yvonne Mertens,
Marius Müller,
Dr. Michael Niggemann,
Martin Riedel

Riedel: Den größten Nutzen sehen wir darin, Lösungen schnell und partnerschaftlich zu testen. Für uns Start-ups ist das eine enorme Chance, unsere Produkte nach den Anforderungen unserer Kunden weiterzuentwickeln. Das bietet am Ende beiden Parteien einen Mehrwert.

Lakemeyer: Für Chemieunternehmen besteht dieser Mehrwert darin, getestete Lösungsansätze implementieren und neue Geschäftsmodelle übernehmen zu können. Wir Start-ups profitieren gleichzeitig von existierenden Modellen und der Expertise.

Dr. Michael Niggemann: Hinzu kommt, dass Start-ups aufgrund ihrer Agilität und Kreativität neue Wachstumsmärkte eröffnen können.

CCC: Was muss die Chemieindustrie tun, um das Thema Digitalisierung und speziell Start-ups noch effektiver zu nutzen?

Müller: Wichtig ist die Verkürzung von Entscheidungswegen. Start-ups sind oft nicht in der Lage, mehrjährige Anbahnungsphasen zu überdauern.

Mertens: Unserer Erfahrung nach steht die

Chemieindustrie dem Thema Digitalisierung und der Zusammenarbeit mit Start-ups sehr aufgeschlossen gegenüber – insbesondere die großen Unternehmen. Im Mittelstand scheut man häufiger den personellen und finanziellen Aufwand. Zu Unrecht, denken wir.

CCC: Welche Art der Unterstützung benötigen Sie, um zukünftig noch mehr digitale Geschäftsideen umsetzen zu können?

Niggemann: Für uns ist es wichtig, die richtigen Ansprechpartner zu kennen. Die Zusammenarbeit kann dann auf unterschiedlichen Ebenen erfolgen: durch Pilotprojekte oder die Unterstützung bei Materialentwicklung und Marktzugang.

Riedel: Am meisten hilft uns allen vermutlich die Durchführung gemeinsamer Projekte – gepaart mit einer gewissen Fehlertoleranz. ●

Über die Start-ups



Heribert-Josef Lakemeyer,

CEO PINPOOLS GmbH

Yvonne Mertens, Geschäftsführende

Gesellschafterin ATHION GmbH

Marius Müller,

Geschäftsführer Tagxter UG

Dr. Michael Niggemann,

Geschäftsführer Enerthing GmbH

Martin Riedel, Co-Founder & CEO,

rise technologies GmbH

16. ChemCologne-Kooperationstag

Gemeinsam digitale Wege erobern

Zum 16. ChemCologne-Kooperationstag auf dem Campus der Universität zu Köln trafen sich Start-ups mit Vertretern der „etablierten“ Chemieindustrie. Im Mittelpunkt der gut besuchten Veranstaltung stand der Austausch: Das gegenseitige Kennenlernen und Verstehen ist die Basis für künftige Kooperationen.

Die rheinische Chemieindustrie ist ein unbeweglicher Moloch, kaum fähig zu Innovationen. Start-ups in der Kunststoff- und Chemiebranche haben Flausen im Kopf. Sie sind mit den Marktrealitäten nicht vertraut und erleben Schiffbruch, sobald sämtliches Venture-Kapital verbrannt ist. Stimmt das?



Dr. Clemens Mittelviehhaus

Oder handelt es sich hier – etwas überzeichnet – um Vorurteile, die auf Seiten der „alten Hasen“ der Chemieindustrie ebenso gepflegt werden wie seitens des „jungen Gemüses“, also bei Start-ups, die ihre Leistungsfähigkeit

häufig noch unter Beweis stellen müssen? Der 16. ChemCologne-Kooperationstag 2017 hatte sich vorgenommen, hier Licht ins Dunkel zu bringen und mit gängigen Klischees aufzuräumen: Was sind die Ideen, mit denen Start-ups heute die etablierten Chemieunternehmen strategisch vorwärts bringen können? Und andererseits: Mit welchen Strategien und Projekten treibt die rheinische Chemiebranche selbst bereits Digitalisierungsvorhaben erfolgreich voran? Dr. Rainer Minz, Bevollmächtigter für Technologietransfer des Rektors der Uni Köln, hob zu Beginn der Veranstaltung hervor, dass das Thema Digitalisierung und die



Plant Asset Manager (TÜV)

Die bestmögliche Nutzung von Anlagen und Gebäuden spart Kosten und steigert die Produktivität des Unternehmens. Erfahren Sie in dem 6-tägigen Lehrgang Plant Asset Manager (TÜV) für leitende Technische Führungskräfte, wie Sie die Assetbewirtschaftung in Ihrem Unternehmen zielgerichteter und effizienter steuern können.

Infos und Termine unter: www.tuv.com/akademie/plantassetmanager

Sie haben Fragen? Telefon 0800 8484006 oder E-Mail an servicecenter@de.tuv.com

► damit verbundenen Ausgründungen von Start-ups enorm wichtig für die Universität sind. Kooperationen zwischen Wirtschaft und Start-ups sollen vorangebracht und gestärkt werden. Der ChemCologne-Vorstandsvorsitzende Dr. Clemens Mittelviehhaus unterstrich, in hohem Maße daran interessiert zu sein, dass sich hieraus „sehr konkrete Projekte entwickeln“. An die anwesenden Vertreter der etablierten Unternehmen richtete er zudem den Appell, das Schaffen von Voraussetzun-

gen für Digitalisierungsprojekte zu forcieren: „Wir müssen uns darauf fokussieren, dass es endlich zu Anwendungen kommt!“ Fünf Referenten von ausgewählten Jungunternehmen aus der Region machten in kurzen und bisweilen kurzweiligen Sessions deutlich, dass Start-ups mit den aktuellen Marktgegebenheiten sehr wohl vertraut sind. Sie wissen, wo vielen Chemieunternehmen der Schuh drückt, wo Veränderungen und Anpassungen notwendig und möglich

sind. Doch auch die etablierten Player knifften nicht, sondern machten deutlich, welche Maßnahmen bereits ergriffen sind und warum Innovationen nicht mit dem Tempo eines Kleinbetriebs umgesetzt werden können. Spätestens beim Get-Together am Ende des informativen Tages wurde deutlich, dass sich die Vertreter der jeweiligen Fraktionen keineswegs fremd sind und die gemeinsame Kommunikation für beide Seiten fruchtbar und wertvoll ist. ●

Energierreicher Sprung ins IoT-Zeitalter

Start-up Enerthing entwickelt Dünnschicht-Photovoltaikmodule der dritten Generation

In unserer Umgebung gibt es immer mehr elektronische Geräte, die Energie benötigen. Oft ist die verfügbare Lichtenergie dabei ausreichend. Enerthing entwickelt deshalb Solarenergiesystemlösungen für diese Geräte. Batterien oder Kabel sind dadurch obsolet. Die Technik birgt auch große Chancen für die Chemieproduktion. Das Start-up Enerthing entwickelt im Center for Organic Production Technologies (kurz: COPT) der Universität zu Köln Dünnschicht-Photovoltaikmodule der dritten Generation. „Das ist auch für die Chemiebranche hochinteressant“, sagt Enerthing Geschäftsführer Dr. Michael Niggemann. Mit Hilfe der Technologie könnte produzierenden Chemieunternehmen der Sprung in das Internet-of-Things- (IoT-) Zeitalter wesentlich weniger Kopfzerbrechen bereiten.

Vorteile für Chemielogistik

Klar ist: Nicht nur Unternehmen mit globaler Reichweite, auch regional erfolgreiche Mittelständler werden künftig IoT-Technologien und -Prozesse nutzen, die sie bei der Einhaltung von Vorschriften, Prozessen und Best Practices unterstützen. Das gilt nicht zuletzt auch für die Chemielogistik, wo Lieferungen

überwacht und räumlich jederzeit im Blick behalten werden müssen. Der Aufbau einer globalen Netz-Infrastruktur ist aber gerade im industriellen Bereich längst nicht abgeschlossen und vielfach mit Herausforderungen verbunden: Der Rollout einer kabelgebundenen Vernetzung auf großen Industrie-Terrains könnte aberwitzige Summen verschlingen. Der Einsatz drahtloser Systeme, die autark arbeiten, ist folglich die beste Lösung. Doch wie kann beispielsweise ein Sensor in einer schwach beleuchteten

Halle zuverlässig autark Strom beziehen? Hier kommt Enerthing ins Spiel, denn die Dünnschicht-Photovoltaikmodule der dritten Generation sind dazu in der Lage, selbst etwa bei gedimmtem Kunstlicht zu arbeiten.

Günstige Anschaffung

Die Module sind flexibel und trotzen auch rauen Umgebungsbedingungen. Die Produktionskosten der auf Rollen produzierbaren Module sind durch ausgelagerte Prozesse sehr niedrig. Enerthing wird mit seinen Produkten dazu in der Lage sein, genau auf den jeweiligen Bedarf vor Ort angepasste Lösungen für den B2B-Bedarf anzubieten. Überall dort, wo in der Chemieindustrie unabhängig arbeitende Sensoren und andere Messgeräte für das IoT-Zeitalter gefragt sind, können die Dünnschicht-Photovoltaikmodule die Stromversorgung sicherstellen.

Das Unternehmen geht davon aus, dass etwa ab 2019 der Anteil der IoT-Geräte den Löwenanteil der weltweit vernetzten Geräte ausmachen wird. Der Bedarf an drahtlosen Lösungen zur Energieversorgung wird deshalb massiv zunehmen.

www.enerthing.com ●



Dr. Michael Niggemann

In drei Schritten zum energie-wirtschaftlichen Betrieb

Start-up ATHION digitalisiert Energiesysteme

Große Industrien haben einen enormen Energiebedarf – insbesondere die Chemiebranche. Steigende Energiekosten, strengere Energiegesetze und die Ansammlung enormer, aber ungenutzter Datenmengen stellen die Betreiber vor komplexe Herausforderungen. Das Kölner Start-up ATHION hat die Problematik erkannt und bietet eine intelligente Lösung: Digitale Energiedienstleistungen als modulare Service. Auf dem ChemCologne-Kooperationstag 2017 erklärt Geschäftsführerin Yvonne Therese Mertens wie das funktioniert. Als Yvonne Mertens ATHION im Jahr 2015 gründete, tat sie dies aus der Idee heraus, dass das Thema Energie im Zeitalter der Digitalisierung bislang vernachlässigt wurde. „Energie ist in der Industrie meist nur Mittel zum Zweck. Oft ist sie zwar produktionskritisch, aber sie ist nicht Kerngeschäft. Unternehmer wollen hier keine Ressourcen aufbauen“, erläutert sie vor Gründerkollegen und Vertretern der Chemiebranche auf dem Kooperationstag in Köln.

Um Energiesysteme im Unternehmen kosteneffizient aufzustellen, sei im Normalfall jemand nötig, der technisch versiert ist, ein anderer, der über IT-Kenntnisse verfügt,



Yvonne Mertens



ATHION-Gründerin Yvonne Mertens im Gespräch mit dem ChemCologne-Vorstandsvorsitzenden Dr. Clemens Mittelviehhaus

und schließlich jemand, der Ahnung von Energiewirtschaft hat. ATHION vereint diese Kompetenzen in einer einzigen modularen SaaS-Lösung (Software-as-a-Service). Der Vorteil: Unternehmen müssen weder teure Hard- oder Software anschaffen noch zusätzliche personelle Ressourcen bereitstellen.

Energiedaten nutzen – Mehrwerte generieren

ATHION arbeitet dazu mit intelligenten IT-Verfahren, die aus den vorhandenen Daten einen Mehrwert generieren. „Viele Unternehmen verfügen heute über komplexe Messtechnik – auch im Energiebereich. Die riesigen Datenmengen werden irgendwo auf einem Server gespeichert, aber nicht genutzt. An dieser Stelle wurde viel Geld investiert, aber ein Mehrwert wurde bislang nicht generiert“, so Mertens. ATHION sorgt dafür, dass die gespeicherten Daten mit Hilfe leistungsstarker IT-Verfahren nutzbar gemacht werden, um Energiesysteme im Unternehmen effektiv überwachen, analysieren und optimieren zu können.

Überwachung, Analyse, Optimierung

Im ersten Schritt überwacht die Software Energieverbrauch und -erzeugung im Unternehmen und sammelt Anlagendaten. „Auf dieser Basis können wir im zweiten Schritt Analysen anbieten und beispielsweise in Echtzeit Störungen und Anomalien mitteilen“, erklärt Mertens. Aber nicht nur rückblickend und simultan kann die Software Informationen bereitstellen, sondern auch Vorhersagen treffen. Dahinter stecken selbstlernende IT-Verfahren, die große Datenmengen verarbeiten und auf dieser Basis sich stetig verbessernde Prognosen erstellen können. Im dritten und finalen Schritt unterstützt ATHION Unternehmen bei der Optimierung ihrer Energiesysteme. Die Fahrweise energieerzeugender und -verbrauchender Anlagen kann so optimiert werden, dass die Energiekosten erheblich sinken. „Die Wirtschaftlichkeit der Anlagen kann um bis zu 30 Prozent gesteigert werden“, erläutert die ATHION-Gründerin. „Und bei den Kosten, die Unternehmen aktuell für Energie tragen, sind 30 Prozent eine ganze Menge Geld.“

www.athion.de

Start-up Pinpools entwickelt B2B-Plattform für Kunststoffe und Chemikalien

Digital Chemie einkaufen

Pinpools aus Haan ist ein Start-up, das aus der Kunststoffproduktion kommt. Hier realisierten die Gründer, dass es bislang keine überzeugende B2B-Plattform gab, die den Einkaufsprozess für Kunststoffe und Chemikalien gleichermaßen abbildet. Das nahmen die vier Gründer deshalb selbst in die Hand.

Zu viele Einschränkungen

Elektronische Handelsplattformen gibt es rund um den Globus – längst auch für das B2B-Geschäft. 2015 ging der Branchenriesen Amazon an den Start, ein Jahr später folgte der Online-Pionier Ebay mit „Ebay Business Supply“. Hier finden sich Produkte aus den Bereichen Bauwesen, Healthcare, Handwerk, Bürodienstleistungen, Gastronomie und Handel. Einzig: Die Kunststoff- und Chemiebranche tut sich bislang schwer mit elektronischen Marktplätzen. Vielfach werden Einkaufsprozesse noch telefonisch, per Fax oder E-Mail abgewickelt. Bestehende Anbieter elektronischer Plattformen beschrän-



ken sich entweder auf Chemie und lassen Kunststoffe außen vor. Oder sie offerieren nur eingeschränkte Suchfunktionen und verfügen über keinerlei Schnittstellen zu gängigen ERP-Lösungen. Das stellten auch Alexander und Heribert-Josef Lakemeyer fest, das Kernteam des Start-ups Pinpools. Bei Pinpools können Rohstoffe direkt bezo-

gen, Angebote eingeholt und Volumina mit verschiedenen Einkäufern gebündelt werden. Das 2016 gegründete Unternehmen zählt aktuell etwas über 100 Lieferanten und Einkäufer, die diese Plattform nutzen – Tendenz: deutlich steigend. Während auf anderen Plattformen in der Regel Ausschreibungen erstellt und Angebote manuell eingeholt werden, setzt das Pinpools-Team darauf, Einkaufstools mit einer Plattform zu verknüpfen. Auf diese Weise werden Angebote automatisiert eingeholt und weitere Services können eingebunden werden. So ist es beispielsweise möglich, auch das Factoring in einem, effizienten Arbeitsschritt gleich mit zu erledigen.

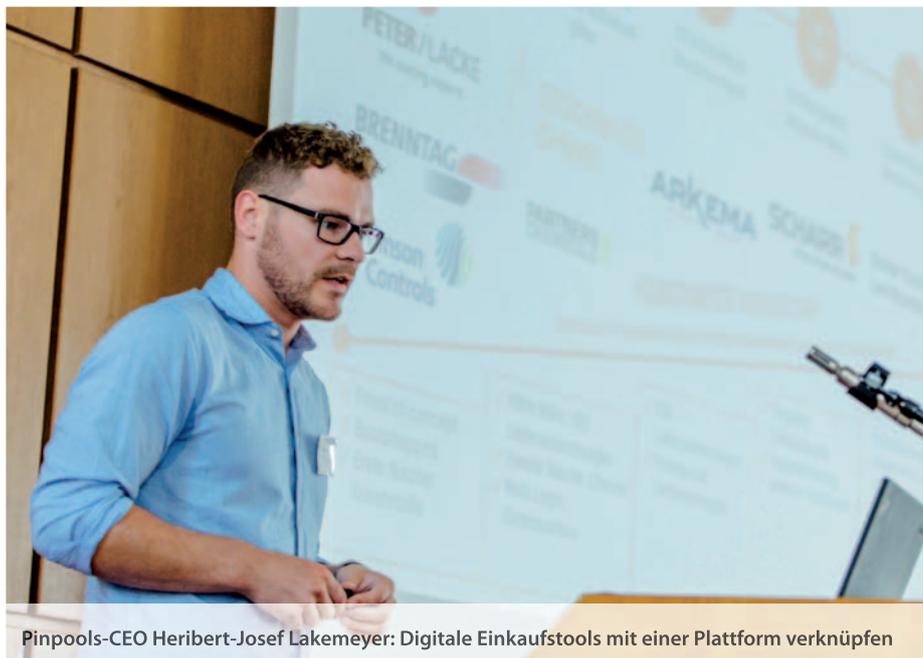
Reges Interesse

Bereits mit der Beta-Version ihrer Lösung konnte das Pinpools-Team überzeugen und im Frühjahr 2016 Unternehmen wie Peter Lacke gewinnen. Anfang 2017 gelang es, nach dem Bereich Kunststoffe mit dem Bereich Chemie einen zweiten B2B-Markt zu erobern.

Mehr Transparenz und Effizienz

Das Unternehmen hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kompetenzen zu digitalisieren, die bislang in vielen Unternehmen noch analog erledigt werden. „Unser Bestreben war es von Anfang an, die bislang bestehende, geringe Transparenz bei den Einkaufsprozessen in der Kunststoff- und Chemiebranche zu verbessern“, sagt CEO Heribert-Josef Lakemeyer auf dem 16. ChemCologne Kooperationstag. Viele alltägliche Arbeitsabläufe werden dadurch nach Einschätzung von Lakemeyer nicht nur transparenter. Vielmehr wächst auch die Effizienz und der Bestellprozess obliegt nicht mehr ausschließlich einigen Profis, die über langjährige und enge Branchenkontakte verfügen.

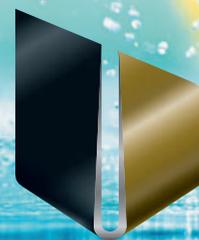
www.pinpools.com



Pinpools-CEO Heribert-Josef Lakemeyer: Digitale Einkaufstools mit einer Plattform verknüpfen

SIND IHRE ANLAGEN IN BESTFORM?

Instandhaltung mit InfraServ Knapsack



german
brand
award
17
winner



INSTANDSETZUNG



STILLSTANDSMANAGEMENT



PROZESSANALYSENTECHNIK



PRÜFMANAGEMENT

Wann kann man von einer Chemie-Anlage sagen, dass sie „in Bestform“ ist? Wenn sie keinen Wartungsstau aufweist, effizient produziert und technisch auf dem neuesten Stand ist. Anders als Athletenbestform darf Anlagenbestform aber keine Momentaufnahme sein. Wir kümmern uns darum: Mit professionellem Stillstandsmanagement, moderner Prozessanalysetechnik und zuverlässigem Prüf- und Instandsetzungsmanagement machen wir Ihre Anlage dauerhaft fit. Schließlich geht es in der Wirtschaft nicht nur um das Dabeisein – sondern immer um das beste Ergebnis!

WWW.INFRASERV-KNAPSACK.DE/BESTFORM

**InfraServ
KNAPSACK**

App-Entwickler Tagxter bietet digitales Navigieren mit dem Site Guide

Lösung für den „Irrgarten Industriegelände“

Das regelrechte Herumirren von Besuchern und Lieferanten gehört zum gewohnten Bild auf Industriengeländen. Verspätungen sind dabei nicht selten die Folge. Wie dieses Problem gelöst werden kann, zeigt das Start-up Tagxter beim 16. ChemCologne-Kooperationstag auf. Mit ihrem Site Guide – einer digitalen Navigations-App – bieten sie eine effiziente Lösung für den „Irrgarten Industriegelände“. „Stellen Sie sich vor: Sie betreten ein Industriegelände, wissen nicht genau, wohin Sie müssen und wie sie dorthin gelangen. Der Pförtner drückt Ihnen einen analogen Lageplan in die Hand. Weil er hilfsbereit ist, malt er auf, welchen Weg Sie nehmen sollen. Trotz aller Bemühungen ist es wahrscheinlich, dass Sie sich auf dem unbekanntem Terrain verlaufen. Wir waren uns sicher: Dieses Problem kann man lösen! Und zwar auf digitale Arte und Weise“, erinnert sich Marius Müller, Geschäftsführer und Gründer von Tagxter, an die Geburt einer Geschäftsidee.

Junges Start-up trifft auf Chemie-Giganten

Tagxter, das sind Fabian Rühle, Marius Müller und Andreas Zerbes, die 2015 nach ihrem Wirtschaftsinformatik-Studium an der Universität zu Köln beschlossen ein Unternehmen zu gründen. Damals erhielten sie für ihre Geschäftsidee das EXIST-Gründerstipendium des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie und wurden vom GATEWAY-Gründungsservice ihrer Universität unterstützt. Heute, zwei Jahre später, bietet Tagxter Kunden umfassende digitale Lösungen für Gelände aller Branchen. Tagxters primäres Produkt ist der Site Guide.



Marius Müller (M.) und Fabian Rühle (L.)

Mit ihm realisieren sie aktuell Pilotprojekte mit InfraServ Knapsack in Hürth und Henkel in Düsseldorf. Der digitale Guide für große Outdoor-Gelände funktioniert auf Basis einer mobilen App für Android, iOS sowie Web und eignet sich für beispielsweise Chemieparks, Industriegelände oder Universitäten. „Im Grunde funktioniert der Site Guide ähnlich wie Google Maps. Nur, dass man ihn auch auf Privatgeländen nutzen kann“, erläutert Marius Müller.

Mit dem Site Guide sicher ans Ziel

Mit den drei Hauptfunktionen Informieren, Orientieren und Navigieren kann der App-Benutzer sich spielend einfach in unbekannter Umgebung zurecht finden. In der Orientierungsphase bietet die App neben der exakten Standortbestimmung zusätzliche Informationen über umliegende Gebäude. Die Navigationsansicht führt den Benutzer schließlich zum Zielort. Er kann wählen, ob er sich zu Fuß, mit PKW oder LKW fortbe-

wegt und sich den Weg via Sprachausgabe ansagen lassen. Dabei besteht zusätzlich die Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Sprachen um eventuelle Sprachbarrieren zu umgehen.

Jeder Park erhält einen eigenen, auf ihn zugeschnittenen Site Guide. Die Kartenhöhe liegt dabei beim Kunden, also beim Betreiber des Industrieparks, der die App bei Tagxter mietet. Er legt fest, welche Wege für welches Fortbewegungsmittel nutzbar sind, wo Baustellen ein Durchkommen verhindern und welche Geschwindigkeitsbegrenzungen zu beachten sind. Auf der anderen Seite kann der Kunde die App nutzen, um Sicherheitsmängel zu melden oder zu vermerken.

„Mit unserer App sparen unsere Kunden nicht nur Geld und Zeit. Sie erhöhen auch die Sicherheit auf dem Gelände“, ist sich Marius Müller sicher. „Und nicht zuletzt schon unser Site Guide die Nerven aller Beteiligten.“

www.tagxter.com

rise bietet innovative Lösung für ein altbekanntes Szenario

Digitale Unterstützung im Field Service

Produzierende Unternehmen wissen: Steht eine Anlage still, wird es sehr schnell sehr teuer. Jetzt ist eine sofortige und effektive Behebung der Fehlerquelle gefragt. Um den Field Service von Unternehmen zu verbessern und Anlagenstillstände auf ein Minimum zu reduzieren, entwickelte rise-Geschäftsführer Martin Riedel mit seinem Team die gleichnamige digitale Plattform „rise“. Sie bietet Servicetechnikern effektive Hilfestellung beim Einsatz im Feld. Auf dem ChemCologne-Kooperationstag 2017 bietet Martin Riedel, Geschäftsführer und Mitbegründer der rise technologies GmbH, dem Auditorium eine innovative Lösung für ein altbekanntes Szenario: Der Servicemitarbeiter ist weit entfernt im Ausland oder auch innerhalb eines weitläufigen Industrieparks im Einsatz und steht vor einem technischen Problem, das er alleine nicht lösen kann. Die herkömmliche Kommunikation via E-Mail und Telefon ist ineffizient, die zusätzliche Anreise eines Experten zu teuer. Wer jetzt die Plattform rise nutzt, ist im Vorteil: Als sogenannte Industrial Remote Support Plattform bietet sie dem Servicemitarbeiter vor Ort die Möglichkeit, mit dem

Experten in der Zentrale oder überall sonst auf der Welt zu kommunizieren. „Mittels unserer Technologie kann zum einen asynchron kommuniziert werden“, erläutert Riedel. „Zunächst wird ein Fall eröffnet. Hier können die Dialogpartner Nachrichten, Fotos, Videos oder andere Daten wie Schalt- oder Lagepläne austauschen.“ Der Clou: Die Dateien können von allen Teilnehmern bearbeitet werden.

Handlungsanweisungen per Live-Schaltung

Um den Servicefall zu eskalieren, kann im nächsten Schritt per Live-Video kommuniziert werden. Der Experte in der Zentrale kann sich ein eigenes Bild von den Gegebenheiten vor Ort machen und konkrete Handlungsanweisungen geben. Zeigewerkzeuge oder Bildbearbeitung ermöglichen eine interaktive, digitale Zusammenarbeit. Dazu ist rise nach eigenen Angaben hochgradig sicher ausgelegt und eignet sich als SaaS-Tool (Software-as-a-Service) für alle End- und Mobilgeräte wie Android, iOS und sogar für Smart Glasses (Datenbrillen). Letztere ist sicherlich die spannendste An-



Martin Riedel

wendung. „Mit den Smart Glasses sieht der Experte exakt das gleiche, was der Techniker vor Ort sieht“, freut sich Martin Riedel über seine Innovation.

Wissensdatenbank

Alle übermittelten Dateien werden unter dem eröffneten Fall abgelegt. So entsteht nach und nach eine Wissensdatenbank, aus der sich der nächste Servicetechniker mit ähnlich gelagertem Fall bedienen kann. Mit dem Einsatz von rise können Unternehmen somit nicht nur Servicezeiten verkürzen, Reisekosten einsparen und Anlagenstillstände verringern. Auch die personelle Flexibilität steigt. „Die Expertise eines Unternehmens ist mit rise überall auf der Welt verfügbar“, weiß Martin Riedel.

Erste Kunden wie Strautmann Umwelttechnik und Zeppelin Caterpillar sind bereits überzeugt von rise und setzen das Tool in ihren Unternehmen ein. Das in 2015 gegründete Start-up ist seit diesem Jahr im Markt aktiv und plant weitere Innovationen. Mit derzeit zehn Mitarbeitern und Sitz in der Kölner Südstadt arbeitet das junge Unternehmen daran, die Plattform im nächsten Schritt offlinefähig zu machen und so den Informationsaustausch auch ohne Internetzugang zu ermöglichen.

www.rise.tech ●



Im Nachgang der Vorträge stand Martin Riedel den interessierten Branchenvertretern Frage und Antwort

Die digitalen Strategien der etablierten Player: Ein- und Ausblicke von INEOS in Köln, Evonik Digital, Shell und Covestro

„Digitalisierung ist kein Selbstzweck!“

Die Digitalisierung verändert die Chemiebranche. Zwar wird nicht über Nacht eine Revolution stattfinden, doch durch immer mehr Einzelmaßnahmen und Projekte wird ein kontinuierlicher Transformationsprozess entstehen, an dessen Endpunkt rein digitale Arbeitsprozesse stehen. Der ChemCologne-Kooperationstag brachte hier aktuelle Strategien und Sichtweisen ans Licht.

Vier gestandene Manager präsentierten dem Auditorium auf dem diesjährigen ChemCologne-Kooperationstag ihre Einschätzungen, Entwürfe und Strategien zu digitalen Entwicklungen in der rheinischen Chemieindustrie. Dr. Stefan Krämer, Energy Manager bei INEOS, verdeutlichte die Herausforderungen im Zuge von „Digitalisierung und Industrie 4.0 in komplexen, gewachsenen Systemen“. Der Chief Digital Officer von Evonik und Geschäftsführer der Anfang des Jahres gegründeten Evonik Digital GmbH, Dr. Henrik Hahn, fragte in Anspielung auf den früheren Apple-CEO



Dr. Stefan Krämer



Dr. Henrik Hahn

Steve Jobs provokant nach dem „nächsten großen Ding“ im Rahmen der Digitalisierung der chemischen Industrie. Dr. Jörg Dehmel, Leiter Technologie bei der Shell Deutschland Oil GmbH, gewährte im Rahmen seines Beitrags „IT4RR – Innovation und Digitalisierung der Rheinland Raffinerie“ Einblicke in die aktuellen Vorhaben bei Shell. Dr. Karsten Malsch, Program Lead Digital bei der Covestro Deutschland AG, beleuchtete die Digitalisierungsstrategie seines Unternehmens. Alle Vortragenden verdeutlichten dabei die individuellen Erfordernisse ihrer Unternehmen, doch ein gemeinsames Resümee könnte lauten: „Wir brauchen zwar alle eine digitale Strategie. Erwartet aber bitte keine Wunder: Jede Kursänderung bei einem großen Tankschiff will gut überlegt sein und lässt sich nicht in wenigen Augenblicken bewerkstelligen.“

So gewährte Dr. Stefan Krämer von INEOS in Köln vor dem Ausblick erst einmal einen Rückblick: Bereits seit dem Jahr 1957 werde

am Chemiestandort Köln-Worringen produziert. Seitdem erfolge dort eine stete Anpassung von Verbund- und Anlagenhierarchie. Er verdeutlichte die Dimensionen: Das Kölner Gelände umfasst heute eine Fläche von rund sechs Quadratkilometern. Digitalisierungslösungen stehen hier keineswegs am Anfang: Prozessleitsysteme werden genutzt, Produktinformationsmanagementsysteme (PIMS), Manufacturing Execution Systeme (MES) und selbstverständlich auch eine SAP-Lösung. Oberste Prämisse: Alle Digitalisierungs- und Automatisierungsbemühungen müssen zu einer Optimierung führen. Krämer warnte aber davor, das Veränderungstempo der Office-Welt auf die industrielle IT zu übertragen. Das Process Control Network arbeite auf Leitsystemebene faktisch vollautomatisch zwischen allen Systemen. Doch trotz des hohen Automatisierungsgrades könne man heute noch nicht von „Industrie 4.0“ sprechen. So würden smarte Möglichkeiten zurzeit nur wenig genutzt. Die Kommunikation von Messwerten erfolge höchst ausgereift, dennoch sei die verwendete 4-20 mA-Technik in der Prozessautomation nicht modern – jedoch auf dem Stand der Technik.

Heterogenität ist Hürde

Kernproblem bei den Digitalisierungsanstrengungen sei die Heterogenität der vorhandenen Technik. Vielfach bestehe keine einheitliche Hierarchie, sondern man stehe vor verschiedenen Ebenen und Bereichen. Die Kernfrage sei: „Wie kann eine neue digitale Strategie so etwas vereinheitlichen?“ Und: „Natürlich muss stets ein Nutzen und Mehrwert erkennbar sein – ▶

Fördern Sie kluge Köpfe. Mit dem Deutschlandstipendium.

Die eine Hälfte vom Bund und die andere von Ihnen:

Mit nur 150 Euro monatlich fördern Sie ein Jahr lang ein junges Talent an der Universität zu Köln. Viele Unternehmen sowie Bürgerinnen und Bürger machen bereits mit und engagieren sich für bestens ausgebildeten Nachwuchs. Eine lohnende Investition in die Zukunft!

Wenn Sie den Bildungs- und Wirtschaftsstandort Köln weiter stärken wollen, werden Sie Förderer des Deutschlandstipendiums!

Informationen bei:

Bianca Weides, Tel.: 0221/470-4043

bianca.weides@uni-koeln.de

www.portal.uni-koeln.de/stipendienprogramm.html

**Stiftung Studium und Lehre der
Universität zu Köln**
IBAN: DE21 3705 0198 1902 2366 76
BIC: COLSDE33XXX
Stichwort: „Deutschlandstipendium“

► Digitalisierung ist kein Selbstzweck!“ Was also, so Krämer, sei zu tun, um in Sachen Industrie 4.0 voranzukommen? „Wir müssen besser messen, vernetzter kommunizieren, Daten genauer analysieren.“ Man müsse smarte Messgeräte einbauen, anschließen und vernetzen. Man müsse Daten nicht nur speichern, sondern zu abrufbaren Informationen machen. Der Manager von INEOS in Köln verdeutlichte den Status quo: „Wir machen alles das schon, Potential zur Optimierung gibt es aber immer.“ Es gelte, noch viele Hausaufgaben zu machen und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Absage an Office-Welt

Den Thesen von Krämer stimmte der Chief Digital Officer von Evonik und Geschäftsführer der Evonik Digital GmbH, Dr. Henrik Hahn, weitgehend zu. Dass – wie bereits von Krämer ins Feld geführt – die Ansprüche der Office-User mit dem Bedarf in der Industrie-IT kaum vergleichbar seien, unterstrich Hahn gleich zu Beginn seiner Ausführungen mit einem Ausschnitt aus der Wochenzeitung Die Zeit, deren Headline lautete: „Fuck you, Silicon Valley!“. Im Zentrum der Evonik Digitalisierungsstrategie stehe datenbasiertes Wirtschaften und die intelligente Nutzung von Daten. Nach innen gerichtet bedeute dies beispielsweise die Fernüberwachung des Anlagenbetriebs zu realisieren. Ziel der Evonik Digital GmbH sei es, für das Kerngeschäft des Konzerns neue Metho-



Dr. Jörg Dehmel



Dr. Karsten Malsch

den und Technologien zur Entwicklung von datengetriebenen Geschäftsideen zu identifizieren und ins Unternehmen einzuführen. Was in den industriellen Produktionsbereichen nicht ohne Weiteres realisierbar sei, könne Evonik Digital in Angriff nehmen – etwa Freiräume für die Inkubation von digitalen Geschäftsideen zu schaffen und zu nutzen. Auch der Test neuer Plattformen ohne eine unmittelbare IT-Systemintegration sei hier möglich. Durch den koordinierten Auf- und Ausbau eines Partnernetzwerkes soll die Bündelung von digitalen Kompetenzen und Methodenwissen gelingen.

In Frage stellte Hahn Prognosen darüber, ob kluge Algorithmen und selbständig arbeitende Roboter schon bald eine Vielzahl von Arbeitsplätzen vernichten werden. Anhand einer bekannten Aussage des Philosophen Richard David Precht, der vor einer Gesellschaft warnt, die in 20 Jahren vor allem von Massenarbeitslosigkeit als Folge der Digitalisierung gekennzeichnet sein wird, verdeutlichte Hahn, dass hier medienwirksam verbreitete Zahlen nicht immer wissenschaftlichen Ansprüchen genügen müssen.

Mehr Daten – mehr Sicherheit

Wo Shell in Sachen Automatisierung und Digitalisierung im Jahr 2030 stehen will, erläuterte Dr. Jörg Dehmel, Leiter Technologie bei der Shell Deutschland Oil GmbH. So soll der

sichere und unfallfreie Betrieb der Anlagen künftig dadurch gewährleistet werden, dass selbst schwache Indikatoren für unsichere Situationen frühzeitig erkannt werden und sofort Gegenmaßnahmen eingeleitet werden. Equipments melden sich bei Wartungsbedarf und unterstützen sich beim Erfüllen ihrer Aufgaben. Anlagen und Scheduling (Zeitplanerstellung, Ablaufplanung) sind voll integriert und automatisiert. Alle Anlagen- und Equipment-Informationen stehen auf einer Plattform jederzeit vollständig zur Verfügung. Der Operator unterstützt im „Kontrollzentrum“ die intelligente Anlagensteuerung. Reparaturen und Prüfungen werden von Field-Teams in der Raffinerie durchgeführt. Der zukünftige Status der Anlagenintegrität kann vorhergesagt werden und steht visuell im „Kontrollzentrum“ zur Verfügung. Auch Dehmel machte deutlich, dass vor der Einführung neuer Technologien Nutzen und Aufwand gründlich abgewogen werden. Schlüsseltechnologien für die Industrie der Zukunft seien IoT & Sensorik, Robotics, Wearables, Advanced Analytics und Wireless Technologies.

Was ist mit „digital“ gemeint?

Ähnliche Strategien und Gedanken zeigte auch Dr. Karsten Malsch, Program Lead Digital bei der Covestro Deutschland AG auf. „Was meinen wir eigentlich mit ‚Digital‘?“, fragte er. Die Digitalisierung müsse schrittweise Änderungen bringen – in den Bereichen Enterprise Intelligence, Agilität, Automatisierung, Personalisierung und Kundenbindung.

Vermeint genutzt werden müssten Technologien, die Menschen und Maschinen verbinden und Informationen miteinander austauschen. So helfe die Digitalisierung den Unternehmen der Chemiebranche langfristig dabei, Grenzen bei den Themen Innovation und Nachhaltigkeit zu verschieben. In drei Bereichen gelte es, durch Digitalisierungstechnologien neue Chancen zu ergreifen: Gefragt seien Innovationen, die das Tagesgeschäft effizienter machen, das Geschäft grundsätzlich erweitern und neue Verdienstmöglichkeiten und Geschäftsmodelle aufzeigen. ●

ChemCologne begrüßt ein neues Mitglied START NRW GmbH

Direkt vor Ort, an 28 Standorten in ganz Nordrhein-Westfalen, verbindet der Personaldienstleister START NRW GmbH die Anforderungen von Betrieben mit dem Potenzial motivierter Menschen. START beschäftigt 200 interne und knapp 2.600 externe Mitarbeiter sowie zirka 300 Auszubildende.

Von der Arbeitnehmerüberlassung und der Partnerschaftlichen Ausbildung, über den Beschäftigtertransfer bis hin zur Personalvermittlung: Bei START erhält der Kunde alle Personaldienstleistungen aus einer Hand. Das Unternehmen setzt Qualitäts- und soziale Standards und gibt Impulse für arbeitsmarktpolitische Diskussionen.

„Seit über zwanzig Jahren sind wir Partner der Chemie im Bereich der Personalgewinnung, aber auch der Ausbildung und der



Aaron Knappstein

Fachkräftesicherung. Durch diese Erfahrung ist unsere Niederlassung ein kompetenter Ansprechpartner im Herzen der wichtigsten Chemieregion Europas“, erläutert Aaron Knappstein, Niederlassungsleiter bei START in Brühl.

Das START-Unternehmenskonzept wird von einer breiten Gesellschafterbasis getragen.

STECKBRIEF



START NRW GmbH

Hamburger Straße 14 a
50321 Brühl
Tel.: 02232 94564-0
Fax: 02232 94564-49
E-Mail: bruehl@start-nrw.de

Produkte:

- Arbeitnehmerüberlassung
- Beschäftigtertransfer
- Personalvermittlung
- Partnerschaftliche Ausbildung
- Inhouse Services/On-Site-Management

Ansprechpartner: Aaron Knappstein, Niederlassungsleiter

Dazu gehören Verbände der nordrhein-westfälischen Wirtschaft, das Land NRW, der DGB und die kommunalen Spitzenverbände. ●

ChemCologne begrüßt ein neues Mitglied Deutsche Infineum GmbH & Co. KG

Die Deutsche Infineum GmbH & Co. KG ist Teil der weltweit vertretenen und global agierenden Infineum Organisation, die Additive für Schmier- und Kraftstoffe entwickelt, produziert und vermarktet. Die Infineum-Experten kreieren innovative Lösungen für die weltweite Transportindustrie, um die steigenden Anforderungen von Umwelt-Standards und technischen Bedingungen an Motoren erfüllen zu können. „Wir sind davon überzeugt, dass der Schlüssel für den Erfolg in einer engen Zusammenarbeit mit unseren Kunden und Erstausrüstern aus

der Automobil-, der Klein- und der Großmotorenherstellung liegt, mit denen wir gegenseitige Expertise und Wissen teilen, um eine sauberere Zukunft zu gestalten“, sagt Dr. Thomas Ludwig, Werkleiter/Plant Manager der Deutsche Infineum.

Das Chemiewerk in Köln ist ein wichtiger Teil des Unternehmens und operiert in zwei Hauptproduktionseinheiten. Eine Produktionseinheit ist eine der weltweit größten PIB (Polyisobuten) Produktionsanlagen. Dieses Produkt wird insbesondere als Rohstoff zur Herstellung einer wichtigen Komponente für Schmieröladditive verwendet. Das Werk produziert außerdem in seiner sogenannten MDFI- Anlage (middle distillate flow improvers) Additive, welche die Fließeigenschaften von Mitteldestillaten, wie zum Beispiel Dieselkraftstoff, bei Niedrigtemperatur verbessern. Arbeitssicherheit hat bei Infineum die oberste Priorität und steht unter dem Motto

STECKBRIEF



Infineum gehört zu den weltweit führenden Unternehmen in der Entwicklung, Herstellung und Vermarktung von Additiven für Kraft- und Schmierstoffe. Die erstklassige Technologie und die erfolgreichen Geschäftsergebnisse, so das Unternehmen, „basieren auf dem herausragenden Talent unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren Sicherheit für uns an erster Stelle steht“.

Ansprechpartner: Dr. Thomas Ludwig

Mitarbeiterzahl: 160

„Nobody Gets Hurt“. Das Unternehmen ist in den Top 10 der sichersten Chemieunternehmen weltweit vertreten. Ludwig: „Durch unser Managementsystem werden neben der Arbeitssicherheit auch Qualitätssicherung und Liefersicherheit gesteuert, um unser Versprechen an die Kunden: ‚Performance you can rely on‘ auch in Zeiten stetigen Wandels halten zu können.“ ●



Infineum Chemiewerk in Köln

Netzwerktreffen bei CTS Container-Terminal GmbH Intermodale Transporte

Intermodale Transporte und ihr Mehrwert für die chemische Industrie standen im Mittelpunkt des ChemCologne-Netzwerktreffens bei der CTS Container-Terminal GmbH im Köln-Niehl Hafan. Nach einer kurzen Begrüßung durch Hans Peter Wieland, Geschäftsleitung CTS, stellte Oliver Haas, Prokurist und Projektleiter bei der CTS Container-Terminal GmbH, den Zuhörern die neska Intermodal Gruppe und das Unternehmen CTS näher vor. CTS-Gesellschafter sind die neska Schifffahrts- und Speditions-kontor GmbH (62,5 Prozent), die DB Intermodal Services GmbH (22,5 Prozent) sowie die HGK Häfen und Güterverkehr Köln AG (15 Prozent). CTS verfügt in Köln-Niehl über eine Terminalfläche von 132.000 Quadratmetern und eine Lagerkapazität von 12.400

TEU. Fünf Krananlagen (Containerbrücken), neun Reachstacker (Containerstapler bis 42 Tonnen) und 100 Trucks sind im Einsatz. Abgesehen von derzeit, so Wieland, dramatisch langen Wartezeiten von bis zu 120 Stunden bei der Container-Abwicklung in den Seehäfen von Antwerpen und Rotterdam, boomt das CTS-Geschäft. Denn der Transport von Gütern im Container durch Europa nimmt immer mehr zu. Mit einer intelligenten Planung und Verknüpfung von Schiffs-, Bahn- und LKW-Verkehren wird aus der standardisierten Transporteinheit ein logistisches Leistungspaket, das im Vergleich mit vielen herkömmlichen Transportlösungen ökonomisch und ökologisch weit vorne ist. Die Binnenhäfen stellen dabei Knotenpunkte und Verknüpfung der Verkehrsträger dar, in denen



Netzwerktreffen bei CTS: Der Transport von Gütern im Container durch Europa nimmt zu

sowohl Binnenschiffe als auch europaweite Bahnprodukte abgefertigt werden. Als Spezialist für Verkehrsträger übergreifende Container- und Trailerlogistik verfügt die neska intermodal über sehr gute Verbindungen zwischen den bedeutendsten Nordseehäfen und dem europäischen Hinterland. Die Stärke des Netzwerkes beruht dabei nicht zuletzt auf den trimodalen Standorten entlang der Rheinschiene (Duisburg, Krefeld, Düsseldorf, Dormagen, Köln) im Verbund mit der Containerschiffslinie sowie dem zur Gruppe gehörenden Containertrucker für LKW-Transporte. ●

ChemCologne lädt zum Chemieforum am 10. Oktober ein

Wie sieht die Zukunft der rheinischen Chemieindustrie aus?



Alle zwei Jahre treffen sich hochrangige Branchenvertreter aus dem In- und Ausland zum ChemCologne Chemieforum im Leverkusener BayKomm. Auch die 11. Ausgabe wird wieder ein Anziehungspunkt für Entscheidungsträger aus Industrie, Verwaltung und Politik sein.

Zu Beginn der Veranstaltung stehen aktuelle Entwicklungen in Europa im Fokus. Herausforderungen wie der Brexit, aber auch Chancen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, werden beleuchtet. Der zweite Veranstaltungsteil befasst sich vorrangig mit Zukunftsfragen. Wie sieht die ChemCologne-Region in der Zukunft aus? Wie wird sich der Einsatz von Rohstoffen verändern? Wie sehen die zukünftigen Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Chemieproduktion aus? Hochkarätige Referenten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft werden Impulse zu diesen und weiteren Aspekten liefern und mit dem Publikum diskutieren. Das Chemieforum wird in diesem Jahr von Gisela Steinhauer moderiert. Der genaue Programmablauf wird in Kürze veröffentlicht. Das Online-Anmeldeformular ist bereits freigeschaltet. Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. www.chemcologne.de/chemieforum ●



Alle zwei Jahre Anziehungspunkt: Das ChemCologne Chemieforum im Baykomm



Die Chemieindustrie aus der Helikopterperspektive erleben

Zum dritten Mal stehen Schüler für einen Tag an der Unternehmensspitze eines Chemieunternehmens in der Region Rheinland

Zum dritten Mal veranstaltet die Brancheninitiative ChemCologne den Schüler-Wettbewerb „Meine Position ist spitze!“. Bis Anfang Juni konnten sich Schüler ab 16 Jahren auf eine leitende Position in einem Chemieunternehmen der Region Rheinland bewerben um für einen Tag den Arbeitsalltag von Führungskräften kennenzulernen. Bei einem gemeinsamen Treffen im Juli in Leverkusen erfuhren sie, was sie an ihrem Einsatztag erwarten wird. Auch die Stelleninhaber aus den ChemCologne-Mitgliedsunternehmen, die für einen Tag ihren Posten räumen, nahmen an dem Treffen teil.

Wettbewerb weiter ausgebaut

„Wir konnten den Wettbewerb weiter ausbauen und haben auch den Zeitraum auf die Herbstferien ausgeweitet. Bei uns im Rheinland gibt es zahlreiche Chemieunternehmen und wir wollen die Schüler auf die vielschichtigen Berufsbilder in dieser Branche aufmerksam machen“, betont ChemCologne-Geschäftsführer Daniel Wauben.

Inzwischen hat ein Großteil der Kandidaten den Einsatztag erfolgreich absolviert. Einer von ihnen ist Nicolas Ullrich, 17-jähriger Schüler am Gymnasium Koblenzer Straße in Düsseldorf. Er fungierte am 19. Juli für einen Tag anstelle von Volker Puchta als Werkleiter des Standortes Hilden von AkzoNobel. Mit seinen hochqualitativen Lacken und Farben für die Holz- und Metallverarbeitung ist das Werk in Hilden der größte Produktions- und Entwicklungsstandort von AkzoNobel in Europa. Ausgestattet mit Sicherheitsschuhen, Warnweste und Schutzbrille ging es nach einer gründlichen Sicherheitseinweisung und dem Tages-Meeting direkt in die Produktion: Dort diskutierte der „neue Werkleiter“



mit den verantwortlichen Kollegen über Fortschritte beim kontinuierlichen Verbesserungsprogramm. und leitete anschließend das monatliche Planungsgespräch, eine Telefonkonferenz mit Teilnehmern aus anderen europäischen AkzoNobel Werken. Zu seinen Aufgaben gehörten weiterhin eine Sicherheitsbegehung im Werk, bei dem er sogar einen Verbesserungsvorschlag machte: Künftig wird ein wichtiges Werkzeug einen festen Aufbewahrungsort erhalten.

Nachwuchs ist dringend erforderlich

„Wir freuen uns über jeden jungen Menschen, der sich für Chemie interessiert und darin seine berufliche Zukunft sieht“, betont Puchta. Nachwuchs sei dringend erforderlich. Da Ullrich, dessen Berufswunsch Biochemiker ist, seine Sache sehr gut gemacht hat, bot Puchta ihm am Ende des Tages auch noch einen Praktikumsplatz an.

Alexa Krause, 17-jährige Schülerin des Gymnasiums Rheinkamp in Moers, war am 26. Juli verantwortlich für die Leitung Umweltanalytik des Chempark Krefeld-Uerdingen mit einem großen Mitarbeiterteam und über

10.000 Analysenergebnisse pro Jahr. Neben einer Projektbesprechung zur Analyse von Umweltschadstoffen, leitete Krause ein Team-Meeting zu tagesaktuellen Aufgaben der Umweltanalyse im Chempark. Des Weiteren nahm sie an einer Gefährdungsbeurteilung teil, wo Krause, gemeinsam mit Kollegen aus verschiedenen Fachabteilungen, die Risiken von unterschiedlichen analytischen Methoden bewertete. Alexa Krauses Fazit ist durchweg positiv: „Es ist spannend mitzuerleben, wie viele verschiedene Aufgaben ein Labor in der Umweltanalytik hat. Durch meinen heutigen Tag sehe ich den Chempark mit ganz anderen Augen. Auch nach der Schule kann ich mir sehr gut vorstellen zu Currenta zurückzukehren.“ ●

INFO

Alle Hintergrundinfos zur Aktion sowie Bilder, Berichte und Videos von allen Aktionstagen finden Sie unter www.meinepositionistspitze.de.

Universität zu Köln

Viele gute Gründe für das Deutschlandstipendium

Junge, begabte Menschen zu fördern, ihnen den Berufseinstieg zu erleichtern und Hochschulbildung für alle zu ermöglichen: All das schaffen Unternehmen mit der Teilnahme am Deutschlandstipendium. Gemeinsam mit dem Bund fördern sie damit engagierte Studierende mit überdurchschnittlichen Leistungen – die Kosten werden dabei zwischen Förderer und Bund geteilt. Eine der Hochschulen, die dieses Stipendienprogramm anbietet, ist die Universität zu Köln. „Es gibt viele gute Gründe, sich an unserem Stipendienprogramm zu beteiligen“, ist sich Rektor Prof. Dr. Axel Freimuth sicher.

Das Prinzip, potentielle Fachkräfte von morgen bereits frühzeitig zu begleiten und so für das eigene Unternehmen zu begeistern, macht insbesondere in Zeiten des aktuellen Fachkräftemangels Sinn. Während Unternehmen mit dem Deutschlandstipendium leistungsstarke Studierende fördern, können sie sich zum Beispiel mit einem Praktikum als attraktiver Arbeitgeber präsentieren. Eine Win-Win-Situation.

Lediglich 150 Euro monatlich versetzen Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen dabei in die Lage, ein junges Talent bei seinem Weg in die berufliche Zukunft zu unterstützen. Weitere 150 Euro stiftet der

Bund. „Das Potential unserer Bewerber wird ganzheitlich betrachtet: Neben der schulischen Leistung werden auch das persönliche Umfeld, ehrenamtliche Tätigkeiten sowie besondere Erfolge und Herausforderungen berücksichtigt“, erläutert Bianca Weides, Projektkoordinatorin des Stipendienprogramms an der Universität zu Köln. „Förderer können dabei Auswahlkriterien wie zum Beispiel die Fachrichtung vorschlagen.“

Öffentlich-private Bildungspartnerschaft: Ein Prinzip mit Zukunft

Seit nunmehr sechs Jahren gibt es das Deutschlandstipendium und die Zahl der Förderer und Geförderten steigt kontinuierlich. So konnten in 2016 bundesweit 25.528 Stipendiaten mit einem Deutschlandstipendium unterstützt werden – dank mehr als 7.000 Förderern. Insgesamt war es den deutschen Hochschulen möglich, seit Beginn des Programms in 2011 bis Ende 2016 rund 113 Millionen Euro für das Deutschlandstipendium zu mobilisieren. Die aktuellen Zahlen belegen, dass das Prinzip der öffentlich-privaten Bildungspartnerschaft auch zukünftig großen Zuspruch auf allen Seiten erfahren wird.



Rektor Prof. Dr. Axel Freimuth freut sich über die zunehmende Zahl von Förderern und Geförderten. Fotos: Patric Fouad

Vorreiter in Sachen Förderprogramme: Die Universität zu Köln

Das Stipendienprogramm der Universität zu Köln gibt es sogar schon seit 2009. „In den vergangenen acht Jahren konnten wir 2.088 Stipendiatinnen und Stipendiaten mit über 7,5 Millionen Euro fördern“, freut sich Professor Freimuth. Neben dem Deutschlandstipendium bietet die Universität zu Köln weitere Programme an. Beispielsweise ein Sozialstipendium, das talentierte Studenten, die auf finanzielle Zuwendungen angewiesen sind, mit 300 Euro monatlich unter die Arme greift. Daneben können sich Förderer auch für Studierende mit Behinderung oder chronischen Erkrankungen engagieren und diese mit 300 Euro im Monat fördern. 1388 errichtet gehört die Universität zu Köln zu den ältesten und heute größten Universitäten des Landes. Rund 50.000 junge Menschen studieren hier in 336 verschiedenen Studiengängen – unter anderem Chemie, Betriebswirtschaftslehre oder Wirtschaftsinformatik. ●



Get Together am 8. Februar 2017 im Rautenstrauch-Joest-Museum: Die aktuellen Stipendiaten der Universität zu Köln gemeinsam mit ihren Förderern und Universitätsvertretern. Fotos: Patric Fouad

KEINER KANN OHNE TREIBSTOFF UM DIE WELT FLIEGEN. WARUM NICHT?



#PushingBoundaries #SolarImpulse

Wir bei Covestro waren von der ersten Sekunde an von Bertrand Piccards Traum fasziniert, die Welt mit einem nur von der Sonne angetriebenen Flugzeug zu umrunden. Und sind eingestiegen – mit hochinnovativen Materialien, von denen viele bereits heute auch am Boden zum Einsatz kommen, beispielsweise als extrem effiziente Kühlgerätedämmung. Erfahren Sie mehr über unsere Technologien und Hightech-Polymere, mit denen wir immer wieder die Grenzen des Machbaren verschieben. Für mehr Nachhaltigkeit und eine lebenswertere Welt. [covestro.com](https://www.covestro.com)



51° N 7° E

NEUER STANDORT GESUCHT?

Willkommen im CHEMPARK!

Nutzen Sie unser Online-Investoren-Tool und finden Sie heraus, wie gut wir zueinander passen.

www.investoren.chempark.de



Powered by **CURRENTA** 

CHEMPARK 
Europas Chemiepark